

Tessiner Kunst im XVII. und XVIII: Jahrhundert

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **25 (1938)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gewerbeschule auf 1. Oktober 1938 zur Neubesetzung aus. Dem Direktor untersteht die Leitung des Museums und seiner wechselnden Ausstellungen, die Fachbibliothek sowie die Gruppe der kunstgewerblichen Klassen. Verlangt wird der Ausweis über beruflich-künstlerische Ausbildung und Museumstätigkeit, sowie über Lehrtätigkeit an einer Kunstgewerbeschule oder verwandten Anstalt. Bewerber schweizerischer Nationalität wollen ihre schriftliche Anmeldung bis 31. August dem Vorstand des Schulamtes der Stadt Zürich, Amthaus III, einreichen. Nähere Auskunft über die Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse im Sekretariat II des Schulamtes, Zimmer 89.

Pavillon suisse Paris 1937

Ein französisches Urteil über seine Ausstellungsmethoden

Die jährlich fünfmal erscheinende repräsentative Zeitschrift «Arts et Métiers Graphiques», Paris, gibt in ihrer vor einigen Monaten erschienenen Nummer 62 einen zusammenfassenden kritischen Rückblick auf Paris 1937 im Hinblick auf New York 1939. In der Einleitung, die das Verschwommene des Ausstellungsprogramms «Arts et Techniques dans la vie moderne» feststellt, unter dem jedermann zeigen konnte was er wollte, werden die Staaten aufgezählt, die sich wirklich bemühten, etwas zum Thema beizutragen.

Wir zitieren:

«En l'absence de toute indication de dosage des divers éléments correspondant aux buts recherchés, on ne saurait incriminer les exposants de la liberté, parfois si surprenante, avec laquelle ils ont réalisé le thème «Arts et Techniques». Par contre, il nous a paru important de pouvoir souligner les efforts et étudier les réalisations de ceux qui ont, par la

Internationale Handwerksausstellung in Berlin

Die von der deutschen Arbeitsfront, Abteilung Handwerk, durchgeführte Ausstellung enthielt auch eine mit Bundesunterstützung durch den Schweiz. Gewerbeverband durchgeführte, von A. Blöchliger, St. Gallen, organisierte Abteilung. Von den durch eine 27köpfige internationale Jury verteilten 82 grossen Staats- und Ehrenpreisen erhielt die Schweiz für ihre Gesamtleistung den zweiten Ehrenpreis der deutschen Reichsregierung (gestiftet von Generalfeldmarschall Göring). Ausserdem erhielten 28 Aussteller Medaillen. Die Besucherzahl der Ausstellung betrug 1 032 000.

réussite de leur participation, donné à ce thème sa signification la plus puissante et la plus utile (la Suisse, le Portugal, l'Espagne, la Suède, par exemple). Car c'est grâce à eux, et malgré les imprécisions de sa conception et les défauts de son organisation, que l'Exposition internationale de 1937 a été, à beaucoup de points de vue, une exposition remarquable.»

Über die spezielle Ausstellungsart unseres Pavillons finden wir folgendes Urteil, das in einer solchen Fachzeitschrift besonderes Gewicht hat:

«Les organisateurs du Pavillon suisse ont poussé très loin cette conception de la statistique anecdotique. La montagne synthétique qu'ils avaient exposée fut une des meilleures réussites de l'Exposition dans le domaine des moyens graphiques et plastiques d'expression. Elle expliquait, avec pour seuls chiffres ceux des différentes altitudes, les activités paysannes, les cultures, la flore et la faune de la montagne suisse. Tout y était gai de couleurs, ingénieux de présentation et d'une très grande variété de formules: fleurs peintes sur des carrés de verre, fruits en relief, plantes dessinées sur le fond, papillons et feuilles de tabac collés, petite fresque de vaches aux lourdes sonnaillies, etc. De vrais objets voisinaient avec des représentations d'objets peintes avec un esprit qui fait le plus grand honneur à son réalisateur, le dessinateur Hans Fischer SWB.»

Tessiner Kunst im XVII. und XVIII. Jahrhundert

Man muss es den Tessinern lassen: Sie gehen grünllich an die Erfassung ihrer Kunstdenkmäler. Letztes Jahr sahen wir in der Villa Trevano bei Lugano die Tessiner Kunst des XIX. Jahrhunderts und der Gegenwart; heuer hat es Locarno übernommen, die zwei Jahrhunderte des Barock sichtbar zu machen. Die Ausstellung in Trevano hatte uns enttäuscht: Es fehlte die Uebersicht, der Maßstab, die Ordnung. Anders die Ausstellung im Kastell Visconti. Locarno besitzt an dieser Burg einen strengen, trotz aller Winkel nicht zu weitläufigen Rahmen, der sich besonders für Kunstwerke eignet, denen ein repräsentativer Charakter zukommt. Natürlich weist auch diese Ausstellung grosse Lücken auf. Wie wäre das anders möglich bei einer Schau, die uns jene Jahrhunderte, in denen die Tessiner Künstler Weltgeltung errangen, vor Augen führen will? Die Hauptwerke befinden sich im Ausland. Denken wir nur an die Architekten der ewigen Stadt, an Borromini und Fontana, oder an die Bildhauer Raggi, Aprile und Rusconi, oder

an den Architekten Longhena, der in Venedig den Tempel della Salute errichtete! Die Ausstellung hält wenigstens in einer Ehrentafel auf Fotografien einige Meisterwerke und die Namen der Meister fest: Wir zählten 32 Architekten, 38 Maler, 33 Bildhauer, 28 Stukkatoren und 20 weitere Kunsthandwerker. Unter den Malern verdient *Giuseppe Pettrini* (1677—1757) wegen der Klarheit seiner Komposition, wegen seiner hellen und harmonischen Farben, wegen der Eleganz der Darstellung besondere Beachtung. Unter den Kunsthandwerken nimmt *Francesco Antonio Bustelli* (1723—1763) mit seinen Porzellanfigürchen Weltrang ein. Locarno hat sich von der Manufaktur Nymphenburg eine Parade seiner keramischen Wundergeschöpfe besorgt.

Die Ausstellung, die bis zum Oktober dauert, hat nicht nur für den Kanton Tessin hohen Wert. Es gehörte zu den Pflichten der sonst so selten konkreten «geistigen Landesverteidigung», unserm ganzen Volke die Kultur der verschiedenen Landesteile zugänglich zu machen.

Wir kennen den Tessiner zu sehr nur als Winzer, Maurer, Gipser und Kastanienbrater; würde die Locarneser Ausstellung zu einer Wanderschau werden, dann würden

wir ihn auch als Verwalter eines sorgfältig zu hütenden geistigen Vermögens erkennen. *F. F.*

II. kant. Gewerbeausstellung in Locarno

Die diesjährige Gewerbebeschau zeigt in verschiedener Hinsicht Merkmale der Besserung gegenüber der letztjährigen ersten Schau. Unter den Tessiner Bogenlauben kann sozusagen das gesamte handwerkliche Schaffen in freier Vorführung betrachtet werden. Der Kupferschmied, der Zoccolifabrikant, der Schlosser, Steinbauer, Strohflechter, der Keramiker und Strohstuhlmacher, der Metallarbeiter und Schnitzer, alles ist da und gibt sich Mühe, das alte Handwerk wiederum neu aufleben zu lassen. Allerdings, gewisse Vorbehalte sind auch heute anzubringen. Die Gefahr, zu grosse Konzessionen für die Fremden zu machen, besteht immer noch, und mit Bedauern sehen wir z. B. die einfach-guten-schönen Zocoli mit Brenneisen, Lacken und Farben ein karnevalmässiges Aussehen erhalten. Aehnlich ergeht es andern Gegenständen. Aus dem ursprünglichen wichtig-nützlichen Kupferkessel wird das hochpolierte Nippkesselchen, aus dem Weinkrug der übermalten Zierhafen usw., überall will man die Dinge des natürlichen Alltagslebens zu schön, zu gefällig und zu in die Augen stechend machen und weicht so vom Brot des täglichen Lebens ab, um zu überzuckerten Süssigkeiten zu gelangen. Ein wachsames Auge von geschulten Leuten (im Sinne des S.W.B. oder auch nur des unverdorbenen Geschmacks) wäre sehr notwendig und sollte sich künftighin kritischer als bis dahin auswirken.

Besonderes Augenwerk verdient die angeschlossene Ausstellung der «Artigiani Ticinesi». Von der Ausstellungskommission eingeladen, hat sich eine Anzahl Schreiner bemüht, die gewünschten Möbelzusammenstel-

lungen zu schaffen. Studierzimmer sowie Wohn- und Schlafzimmer, die den Gesamtpreis von Fr. 800.— nicht übersteigen sollten, wurden jugiert und ausgestellt. Das achtenswerte Bestreben war vorhanden, die neuen Möbel auf gute, alte Tradition abzustellen, aber hier lag zugleich eine grosse Gefahr. Es zeigte sich denn auch, dass sich eigentlich niemand richtig im klaren war, was unter diesem Begriff zu verstehen ist. Wenn man sich vorstellt, dass unter den Tausenden von Tessiner Bauern und Kleinbürgersleuten solche waren, die sich für ein wirklich solid-einfaches einheimisches Zimmer interessierten, so kam keiner auf seine Rechnung. Dagegen ist das hochpolierte Glanzmöbel auch hier das Ideal, man weckt falsche Vorstellungen von Schönheit und Zweckmässigkeit und tut im Grunde nichts, damit der einfache Bürger auf seine Rechnung kommt.

Ich habe einen Möbelfachmann gefragt, der sich seit Jahrzehnten mit diesen Dingen abgibt, wo denn eigentlich auf dem Lande noch gute alte Vorbilder zu finden wären. Er meinte, es dürfte schwer halten, heute noch alte, einheitliche Räume im Tessin zu finden, denn Sammler hätten seit langer Zeit mit dem Auto alle Gegenden und Täler abgesucht, um alle wertvollen Stücke aufzukaufen. So stehen wir vor der betrüblichen Tatsache, dass der Kanton Tessin weitgehend in diesen Dingen ausverkauft ist und dass mit den Gegenständen auch der Sinn dafür verloren scheint. Um so wichtiger ist heute eine grundsätzliche Einstellung zum zweckmässig Einfach-Schönen, das erst wieder gesucht und ergründet werden muss. *ek*

Ein neues Werbeplakat für Ascona

Im Winter 1937/38 ist von der «Pro Ascona» ein Plakatwettbewerb durchgeführt worden, an dem jedermann teilnehmen konnte. Wirklich ernsthafte Arbeiten fehlten leider. Der erste Preis war mit 150 Fr. für das auszuführende Plakat eingesetzt, die übrigen Preisträger sollten für ihre Mehrfarbenentwürfe in Originalgrösse 30 Fr. erhalten! Die Jury bestand aus verschiedenen Berufsleuten (Maurermeister usw.).

Nun ist das erstprämierte Plakat von Sepp Anderegg gedruckt, sehr farbig und in die Augen fallend mit einer bunten Frau, auf deren Rock viele kleine Asconamotive farbig aufgetragen sind. Im Hintergrund erhebt sich Ascona, wie es glücklicherweise nicht ist. All dies wäre eigentlich nicht wichtig, wenn nicht eben Ascona immer wieder als «Künstlernerst» dargeboten würde. Es hat hier

Künstler von Format, wenn aber, wie im vorliegenden Falle, ohne diese vorgegangen wird, so trägt das nicht gerade zum Ruhm Asconas bei. *ek.*

Marionetten in Ascona

Das Marionettentheater der Asconeser Künstler, das sich im Sommer 1937 mit seinen Vorführungen in der Casa San Cristoforo sehr gut eingeführt hat, konnte am 9. Juli seine diesjährige Premiere feiern. Aus dem offenen Hof — der romantisch war, aber ungünstig bei den vielen Witterungsumstürzen — ist es umgezogen in einen ehemaligen Pferdestall des Castello. Dieser neue primitive Raum ist gewölbt und fasst etwa 80 Personen, er wurde von den Künstlern selbst mit Bühne und allen Zutaten